

Erfahrungsberichte von Hörerinnen und Hörern

Sonja Kristina Heinze	Ein Sommersemester an der DHV Speyer	2
Damian Hötger	Die Zukunft der kommunalen Selbstverwaltung	5
Désirée Fuchs	Bericht zum Seminar „Soziale Gerechtigkeit – Grundlagen und aktuelle Fragen der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik“	8
Dorothee Gembries	Zur Projekt AG „Das politische System der Europäischen Union: Ein Tag im Zeichen europäischer Bürgerpolitik“	10
Frederik Adriaenssens & Christian Pospischil	Öffentliche Haushalte sanieren – aber wie?	12

Ein Sommersemester 2008 an der DHV Speyer

(von Sonja Kristina Heinze)

Am 2. Mai 2008 war es soweit: Nach einer gelungenen Übergabeparty, auf der wir leicht erste Kontakte knüpfen konnten, standen am ersten Tag an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer (DHV Speyer) Einschreibung, Antrittsversammlung, Vollversammlung und Senatswahl auf dem Programm. Viele Gedanken schossen uns durch den Kopf: War es wirklich richtig z.T. hunderte von Kilometern zurückzulegen und nach Speyer zu kommen? Oder wäre eine „reguläre“ Verwaltungs- Anwalts- oder Wahlstation doch die bessere Wahl als das Ergänzungsstudium gewesen? Die nächsten Wochen und Monate sollten diese Frage beantworten.

Die Orientierungsphase, in der die z.T. sehr renommierten und durchweg engagierten und motivierten Professoren und Dozenten der DHV Speyer ihre Seminare und Projekt-Arbeitsgemeinschaften (Projekt-AG) vorstellten, war eine gute Gelegenheit, seinen Stundenplan zusammenzustellen und die eigene Wahl zu überprüfen. Wegen des breiten Angebots an Veranstaltungen in Form von Seminaren und Projekt-AG's, von denen jeweils eine Veranstaltung Pflicht ist, Vorlesungen, Kolloquien und Übungen, war dies gar nicht so einfach und so manch einer musste abwägen, wie viele Stunden über die 20 Pflichtstunden hinaus möglich waren bzw. welche Veranstaltungen weichen mussten. Und dann war da noch das Problem von sich überschneidenden Veranstaltungen... Manche Enttäuschungen gab es, weil weder Erst- noch Zweitwunsch erfüllt werden konnten. Letztlich hat aber jeder seinen Stundenplan gefunden und sich mit Fragen von Budgettransparenz über Mediation bis zum Verwaltungsmanagement beschäftigt.

In den folgenden Wochen haben wir dann alle unsere Seminar- und die Projekt-AG-Arbeiten geschrieben, Vorträge gehalten, moderiert, gelernt, etc. Hierbei wurden die Vorteile der DHV Speyer schnell deutlich: Die kleinen Gruppen führten zu regen Diskussionen, die die Aufbauhörer durch nichtjuristische Sichtweisen, wie z.B. Soziologie, Politik, etc. bereicherten. Die ausländischen Hörer erweiterten den Gedankenaustausch um einen internationalen Blickwinkel. Nicht nur die Interdisziplinarität bei Hörern und Lehrenden, sondern auch die vielen Praktiker, die durch Berichte und Exkursionen Einblicke in ihren Berufsalltag gaben, bereicherten das große Lehrangebot enorm. Man konnte sich durch die Auswahl des eigenen Seminarthemas auch mit Themen beschäftigen, die im juristischen Studium am Rande oder gar nicht behandelt werden, oder seinen eigenen Schwerpunkt gezielt vertiefen. So umfasste z.B. das Seminar „Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht“ bei Herrn *Prof. Dr. Dr. h.c. Rainer Pitschas* verschiedenste Fragestellungen z.B. der Globalisierung, der Finanzmärkte, des Wettbewerbs- und Vergaberechts und des WTO-Rechts. Herr *Prof. Dr. Hermann Hill* beschäftigte sich in seinem Seminar hingegen mit der Frage des „Umgangs

mit Informationen in Verwaltungen“. Hierbei wurden z.B. Regierungserklärungen und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch Frühwarnsysteme und neue Kommunikationswege beleuchtet. Ebenso stellte sich die Frage, ob Ansätze aus der Wirtschaft, wie etwa die Balanced Scorecard oder das Rechnungswesen auf Verwaltungen übertragen werden können. Die Projekt-AG „Richterliche Mediation und mediative Richter - Qualitätsmanagement und Kundenorientierung durch Mediation in der Verwaltungsgerichtsbarkeit“ bei Herrn Richter am VG Dipl.-Verw. *Harald Walther* beleuchtete das Thema Mediation zum einen, indem eine Umfrage unter den am „Modellprojekt Gerichtsnahe Mediation in der hessischen Verwaltungsgerichtsbarkeit“ Beteiligten ausgewertet wurde, und zum anderen durch begleitende Impulsreferate. Die Übung „Mediation und Verhandlungstechnik bei der Auseinandersetzung von Gemeinschaften. Beispiele aus den Bereichen: Erbrecht, Gesellschaftsrecht, Familienrecht sowie aus dem Öffentlichen Recht“ von Herrn *Dr. Mathias Schäfer* bot dabei die Möglichkeit, diese alternative Form der Streitbeilegung vertieft kennen zu lernen.

Doch auch die Examensvorbereitung und das Lernen kamen während des Speyer-Semesters nicht zu kurz. Es wurde eine Vielzahl hervorragender Kolloquien, Übungen und Vorlesungen angeboten, die z.B. aktuelle Fragestellungen der verschiedenen Bereiche des öffentlichen Rechts behandelten, in denen Klausuren besprochen oder Aktenvorträge gehalten wurden. Außerdem fanden regelmäßig die Landesübungen statt, in denen der Stoff der „Heimat-AG“ vermittelt wird. Gelernt werden konnte in der gut ausgestatteten Bibliothek. Bibliothekare und Mitarbeiter halfen gerne, falls mal etwas fehlte.

Aber auch das Vergnügen kommt in Speyer nicht zu kurz. Zunächst sind dabei die anderen Hörer zu nennen: Wo hat man sonst die Gelegenheit so schnell ca. 400 andere Menschen kennen zu lernen? Im Sommersemester 2008 waren fast alle Bundesländer vertreten und dazu noch 16 ausländische Staaten – eine tolle Chance Unterschiede und Gemeinsamkeiten festzustellen. Eine weitere Möglichkeit, sich und die DHV kennen zu lernen, war es, sich als Ausschussmitglied, Hörersprecher, Referent, Senator oder Wart zu engagieren und auch auf diese Weise Anteil an einem gelungenen Semester zu haben. Das Semester traf sich regelmäßig – sei es bei den wöchentlich stattfindenden Länderpartys, in der Bierbar oder bei den vielen sonstigen Aktivitäten, wie etwa dem Besuch beim Bürgermeister („Pälzisch für's Lebbe“), bei verschiedenen Vorträgen, beim Chor oder beim Sport, der Fahrt nach Straßburg oder der Rheinschiffahrt. Aber auch der Campus und die Taberna waren beliebte Treffpunkt. Im Sommersemester 2008 war ein weiteres Highlight die Fußball EM, bei der gemeinsam gefeiert und gelitten wurde. Außerdem boten Speyer und Umgebung schier unerschöpfliche Möglichkeiten, Land und Leute (gemeinsam) kennen zu lernen.

Kurz vor Ende des Semesters feierten wir an einem lauen Sommerabend schließlich unseren Abschlussball und tanzten und feierten lange und ausgiebig. Hierfür warfen sich alle in Schale. Die Hochschule strahlte nicht nur durch den roten Teppich in festlichem Glanz.

Zum Ende des Semesters standen dann noch Abschlussparty, Exmatrikulation und die Semesterabschlussveranstaltung auf dem Programm. Nach drei schönen Monaten in Speyer ist uns der Abschied nicht leicht gefallen. Viele neue Kontakte wurden geknüpft, Freundschaften geschlossen, zahlreiche interessante Erfahrungen gemacht,... Wir haben gemeinsam gefeiert und gelitten - viel zu schnell waren die drei Monate vorbei. Sicherlich bedeutet das Speyer-Semester im Gegensatz zu einer normalen Station einen organisatorischen und finanziellen Mehraufwand, aber es lohnt sich – bestimmt auch für Examen und Beruf. Ich kann das Speyer-Semester nur weiterempfehlen – es lohnt sich, den Speyerer Geist kennenzulernen! Erste Informationen gibt es unter www.dhv-speyer.de und auch die Mitarbeiter der DHV sind immer hilfsbereit. Viel Spaß!

Die Zukunft der kommunalen Selbstverwaltung

(von Damian Hötger)

Dienstags, halb elf in Speyer. Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften. Seminar 204. Die Zukunft der kommunalen Selbstverwaltung. Leitung Prof. Hill, Grenzgänger zwischen Politik und Wissenschaft. In beiden Welten zu Hause. Mit beknennender Freude an frischem Denken. Diese den Teilnehmern zu vermitteln, sein Ziel.

Schnell ist klar, dass es in dem Seminar nicht um ein bloßes Beschreiben der den Kommunen drohenden Probleme geht, sondern dies zur Lösung derselben nur ein erster Schritt sein kann. Vielmehr geht es darum, die Kommunen den Veränderungen des 21. Jahrhunderts anzupassen. Strategien zu entwickeln, Szenarien zu durchdenken. Im Fokus steht hierbei der Bürger, der nicht nur Einwohner ist, sondern sich beteiligt. Der „mitmacht“ bei der Gestaltung seiner Kommune. Sei es in den klassischen Formen der Selbstverwaltung oder auch in den neuen Gruppen der Bürgergesellschaft.

Die Themen selbst waren, um den aus dem gesamten Bundesgebiet stammenden Teilnehmern – Rechtsreferendare, Aufbauhörer, Promotionsstudenten – die gewinnbringende Möglichkeit zum Einbringen ihrer eigenen Interessen zu geben, breit gestreut. Sie ergänzten einander sinnvoll, so dass ein umfassender Einblick in die drängenden Probleme der kommunalen Selbstverwaltung vermittelt werden konnte.

Beginnend mit Verwaltungsstrukturreformen wurde ein Schwerpunkt auf die Methodik des Vorgehens bei Gebietsreformen, über Funktion und Grenzen des kommunalen Ehrenamtes, hin zu Zielvereinbarungen zwischen Rat und Verwaltung gelegt, um dann Bilanz zu ziehen über die Lage der Kommunen nach der Föderalismusreform I. Im Innenverhältnis der kommunalen Familie wurde das Verhältnis der Gemeinden zu den Kreisen beleuchtet und die Problematik der Hartz IV Gesetzgebung für die Landkreise dargestellt, um sodann die Dimension der Europäischen Dienstleistungsrichtlinie für die Kommunen zu erörtern.

Einen weiteren Schwerpunkt stellte der Bürokratieabbau der Kommunen dar, untermauert durch eine Darstellung des kommunalen Finanzausgleich, der Haushaltskonsolidierung und der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen. Auch die Frage, auf welche Art und Weise Outsourcing kommunaler Tätigkeiten erfolgen kann und welche Chancen kommunale Backoffices bieten, wurde eingegangen. Die positive Herangehensweise der Referenten lies selbst Themen wie den demographischen Wandel eher als Chance, denn als Problem erscheinen. Abgerundet wurde das Seminar durch die Umsetzung der Lokalen Agenda 21, das zivilgesellschaftliche Engagement und die Bürgerbeteiligung, insbesondere im Hinblick auf die modernen Instrumente der Verwaltung.

Doch nicht nur die Bürger sollten zum Mitmachen bewegt werden, sondern auch die Seminarteilnehmer. Wunsch der Herren Prof. Hill und Duve war es, die Partizipation aller

Seminarteilnehmer zu erzielen, was durch zahlreiche Planspiele und Diskussionsrunden, die sich an den jeweiligen Vortrag anschlossen, bestens gelang. Insbesondere durch die Beleuchtung der verschiedenen Rollen der Beteiligten (Rat, Verwaltung, Bürger, Presse, Gesetzgeber, etc.) musste man sich zunächst in die jeweilige Position hineinversetzen, diese in seiner Kleingruppe diskutieren und abstimmen und dann im Diskurs mit den anderen Verfahrensbeteiligten darstellen, sich auf die Argumente des Gegenübers einlassen und sodann im Dialog mit diesem gemeinsam zu einem gewinnbringenden Ergebnis für die Menschen in der Kommune zu gelangen.

Dabei wurde deutlich, dass die Mitarbeit in kommunalen Gremien alles andere als verstaubt und grau ist, sondern im gesamten administrativen Spektrum den nächsten Bezug zum Bürger aufweist, gleichzeitig aber die Möglichkeit zum wirklichen Gestalten umfassend besteht. Aber es wurde auch deutlich, dass dieses ein Verlassen der festgetretenen Wege erfordert, ein Sicheinlassen auf die Argumente des Anderen und Mut zu neuem Denken. Gleichzeitig locken neue Kommunen der Zukunft, Freude an erfolgreichen Lösungen und spannenden Diskussionen – es bleibt zu wünschen, dass möglichst viele Teilnehmer dieses Seminars das frische Denken in den entsprechenden Gremien zum Wohle der Bürger einfließen lassen werden.

Vielleicht ist es gerade das, was den „Geist von Speyer“ ausmacht. Der Grundstein der Themen ist klassisches Verwaltungsrecht. Aber schon die Problemlösung weitet sich auf angrenzende Fächer aus, um dann in interdisziplinäre Lösungsansätze zu münden. Hierbei profitieren die Veranstaltungen zweifelsohne in besonderem Maße von den verschiedenen Hintergründen der Dozenten. Diese Mischung aus Grundlagenforschung und „Anwendungs- und Verfahrenspraxis“ ist einzigartig. Hier wird deutlich, dass Theorie und Praxis nicht zu trennen sind und – humboldtschen Geist atmend - Forschung und Lehre einander bedingen. Zugleich treten zu diesen weitere Speyerer Besonderheiten hinzu, die andernorts lediglich Gegenstand von Forderungen sind: eine exzellent ausgestattete Bibliothek mit einem engagierten Team, deren aktueller (so finden sich hier Analysen und nicht nur Prognosen über das Jahr 2007) Buch- und Zeitschriftenbestand weit über die Verwaltungswissenschaften hinausgeht, das facettenreiche Lehrangebot - bereichert durch vielfältige Veranstaltungen von Praktikern, die aus Wirtschaft, Politik und Justiz kommen, ergänzt durch Soft-Skill-Angebote, die von Sprachkursen hin zur Rhetorik reichen -, die Nähe und Erreichbarkeit der Dozenten (die Türen im auf dem Campus gelegenen Lehrstuhlgebäude stehen offen, die Büros sind besetzt, Emails werden umgehend beantwortet), die gerne auch außerhalb der Veranstaltungen das Gespräch mit den Hörern suchen. Hinzu kommt auch das baulich ansprechende Erscheinungsbild der DHV, deren Campus in eine gepflegte Gartenlandschaft eingebettet, der auch dazu beiträgt, dass Speyer eine Hochschule der kurzen Wege ist.

Letztlich sind es aber auch die Hörer die „ihre“ DHV prägen. Schon der Name macht den Anspruch deutlich, mit dem die Hochschule diesen begegnet. Nicht mehr als Studenten soll ihnen hier begegnet werden, sondern als Postgraduierte sollen sie mehr Freiheiten und Möglichkeiten haben als zuvor. Das vielseitige Kultur- und Freizeitangebot der Hörschaft macht deutlich, dass aus diesem Geist der Freiheit eine Kultur der Verantwortung und Gemeinschaft erwächst. Die beste Bestätigung, dass Speyer „in-speyer-ed“, ist, dass sich die Hochschule ihrer Absolventen als ihre besten Botschafter gewiss ist und auch sein kann.

Seminarbericht
**Soziale Gerechtigkeit – Grundlagen und aktuelle Fragen der Sozial- und
Arbeitsmarktpolitik**
(von Désirée Fuchs)

Ich besuchte im Sommersemester 2008 während meiner Verwaltungsstation die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer und entschied mich bereits vor Semesterbeginn für das Seminar „Soziale Gerechtigkeit“ bei Frau Prof. Jansen.

Nachdem ich während meines Jurastudiums Arbeitsrecht als Wahlfach belegt hatte und mich für familien- und jugendpolitische Themen interessiere, erschien mir das Programm dieses Seminars, in dessen Mittelpunkt aktuelle Reformen in den Bereichen der Sozial-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik standen, so interessant, dass ich mich per Exposé-Verfahren erfolgreich um einen Platz bewarb.

Am Anfang des Seminars wurde das Konzept für die folgenden drei Monate vorgestellt und grundlegende sozialwissenschaftliche Begriffe erklärt. Danach fand die Themenverteilung statt. Es gab vier Blöcke:

- I. Zum Gerechtigkeitsbegriff
- II. Sozialpolitik und Arbeitsmarktpolitik – Grundlagen und Daten
- III. Probleme und neue Konzepte der Sozial- und Bildungspolitik und
- IV. Reformen auf dem Arbeitsmarkt: Neue und alte Politikinstrumente.

Die 21 Referatsthemen wurden nach Präferenz der Teilnehmern verteilt; bei mehreren Präferenzen für ein Thema entschied das Los. In jeder Unterrichtseinheit hörten wir zwei Vorträge von Seminarteilnehmern mit anschließender Diskussion. Bewertet wurden die schriftliche Hausarbeit, der Vortrag vor der Gruppe mit Powerpoint-Präsentation und die mündliche Mitarbeit. Aus diesen Noten bildete sich die Gesamtnote jedes Einzelnen.

Ich fand das Seminar sehr lehrreich und interessant, auch wenn mir das „Losglück“ nicht hold war und ich nicht eines meiner Wunschthemen bekam, sondern über „Die europäische Beschäftigungsstrategie: Lernen in der EU?“ referierte. Trotzdem vermittelte mir das Seminar, neben ganz praktischen Dingen zur Vortragspräsentation, einen guten Überblick über den sozialwissenschaftlichen Gerechtigkeitsbegriff und die aktuellen Themen im Bereich Bildungswesen, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Und zwar nicht nur deutschlandweit sondern auch innerhalb Europas.

Während der Diskussionen, die sich an die einzelnen Vorträge anschlossen, arbeiteten wir als Gruppe pro und contra zu den jeweiligen Reformen heraus und besprachen die Probleme und möglichen Lösungsansätze. Dadurch ergänzte das Seminar ganz wunderbar auch das juristische Wissen und bereicherte es durch einen ganz neuen sozialwissenschaftlichen Blickwinkel.

Meiner Meinung nach ist übrigens ein großer Vorteil der DHV Speyer, dass sie ihrer Hörerschaft, neben dem sehr breiten Angebot an Öffentlichem Recht, auch die Möglichkeit eröffnet, fächerübergreifende Wissenschaften wie Psychologie oder, wie eben beschrieben, Soziologie kennen zu lernen. Dadurch können sich die Hörer der DHV, die zum Großteil aus Rechtsreferendaren bestehen, während ihres Semesteraufenthaltes Qualifikationen aneignen, die sie so in anderen Verwaltungsstationen eventuell nicht erlangt hätten.

**Zur Projekt AG „Das politische System der Europäischen Union:
Ein Tag im Zeichen europäischer Bürgerpolitik**

(von Dorothee Gembries)

Letztlich ist es die Kombination aus den beiden Säulen Theorie und Praxis, die ein Speyer-Semester so grundlegend von anderen Hochschulen unterscheidet und einzigartig werden lässt. Nachdem im Semester die vielfältigen und facettenreichen Aspekte der europäischen Integration referiert und diskutiert worden waren, kam der „krönende Abschluss“ des Speyer-Semesters.

Auf Einladung von Herrn Dr. Philipp durften wir Teilnehmer der Projekt AG „Praxis des Europäischen Parlaments“ von Herrn Dr. Bauer und Herrn Dr. Philipp und der Projekt AG „Das politische System der Europäischen Union – Institutionen und Aufgaben im Zeichen der Vertragsgestaltung von Lissabon“ von Herrn Professor Magiera am 09.07.2008 das Europäische Parlament in Straßburg besuchen. Der Tag begann mit dem Besuch einer Sitzung im Plenarsaal. Die Zeit war bestens ausgewählt, denn so kamen wir in den Genuss, mit Herrn Jean Claude Trichet und Herrn Jean Claude Juncker zwei besonders bekannte Gesichter und gestaltende Köpfe der Europäischen Union zu sehen und zu hören.

Im Anschluss hieran empfing uns Herr Dr. Ingo Friedrich (CSU), Europaabgeordneter seit 1979, Fraktionsmitglied der Europäischen Volkspartei (EVP) und bis 2007 Vizepräsident des Europäischen Parlaments. Sehr unterhaltsam und mit Hilfe einprägender Beispiele trug er vor, wie schwierig es als Parlamentarier sei, mit den Menschen in Europa zu kommunizieren und dabei verschiedene Interessengruppen zusammenzuführen. Dies zeige sich sowohl bei Themen wie dem Krümmungsgrad von Salatgurken als auch solchen gesundheitspolitischer Art, wie Adipositas (Fettleibigkeit). Auf der einen Seite werde ein drastischer Bürokratieabbau gefordert, auf der anderen Seite sei jedoch gewünscht, gerade den Fall zu regeln, der den Einzelnen betreffe.

In der Veranstaltung nach dem Mittagessen, zu dem uns Herr Dr. Friedrich freundlicherweise eingeladen hatte, hatten wir die Möglichkeit, mit dem Europaabgeordneten Alexander Alvaro (FDP) zu diskutieren. Kaum älter als wir, ist Herr Alvaro Teil der Generation der jungen Abgeordneten im Europäischen Parlament und gehört der Fraktion der Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa (ALDE) an. Im Anschluss an einen Vortrag über seine Arbeit im Ausschuss „Bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres“ folgte eine praktische Frage, nämlich die, wie im Sinne der freien Demokraten „Terrorist“ zu definieren sei.

Herr Univ. Prof. Reinhard Rack (ÖVP), Fraktionsmitglied der EVP und Ausschussmitglied für Verkehr und Fremdenverkehr sowie Stellvertreter im Ausschuss für konstitutionelle Fragen vertrat in seinem Vortrag, über die Rolle der Städte in der europäischen Politik, dass Europapolitik sowohl Innen- als auch Außenpolitik sei. Vielfach sei keine klare Trennlinie zwischen den einzelnen Rechtsgebieten möglich. Mit ihm durften wir lebhaft über die Vor-

und Nachteile eines einheitlichen europäischen Mautsystems diskutieren. Am Ende kamen wir zu dem gemeinsamen Ergebnis, dass ein solches Projekt in die nationalen Kompetenzen zum Erhalt der Bundesfernstraßen eingreife.

„Last but not least“, begrüßte uns Herr Jo Leinen (SPD), Europaabgeordneter, Mitglied der Sozialdemokratischen Fraktion (PSE), Vorsitzender des Ausschusses für Konstitutionelle Fragen und stellvertretendes Mitglied des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten. Im Hinblick auf das aktuelle irische Referendum vom 12.06.2008 erörterte er mit uns die Frage nach der Zukunft der Europäischen Union und gab Hoffnung, dass trotz des irischen „NO“ Europa noch nicht am Boden liege. Damit spannte er den Bogen zu jenen Themen der Projekt AG, über denen während der ersten Wochen des Semesters das ausstehende Referendum damoklesschwertartig schwebte.

Den Ausflug nach Straßburg ließen einige von uns in der Straßburger Innenstadt noch gemütlich ausklingen, bevor wir alle wieder wohlbehalten in Speyer ankamen.

An dieser Stelle sei nochmals Frau Dr. Krehan, Herrn Philipp, und Herrn Prof. Magiera herzlichst für die hervorragende Organisation dieser großartigen Veranstaltung gedankt.

Auch für Teilnehmer, die das Europäische Parlament während ihres Studiums bereits besucht hatten, brachte diese Veranstaltung neue Erkenntnisse und war eines der „highlights“ im Rahmen der Veranstaltungen an der DHV.

Öffentliche Haushalte sanieren – aber wie?

Projektbezogene Arbeitsgemeinschaft von Prof. Jochen Dieckmann untersuchte und erarbeitete im Sommersemester 2008 Strategien und Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung

(von Frederik Adriaenssens und Christian Pospischil)

Angesichts leerer öffentlicher Kassen und des demographischen Wandels ist Haushaltskonsolidierung ein dominierendes Thema der bundesdeutschen Tagespolitik. Im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft widmeten sich deshalb im Sommersemester 2008 zwölf Studierende der Suche nach Strategien und Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung. Konzipiert und geleitet wurde das Seminar vom ehemaligen Geschäftsführer des Deutschen Städtetags und Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Professor Jochen Dieckmann, der aufgrund seiner langjährigen politischen Erfahrung in der Lage war, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wichtige Impulse für Ihre Recherche zu geben.

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem Thema Haushaltskonsolidierung konnte auf die verschiedenen akademischen und beruflichen Zugänge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zurückgegriffen werden. Das Spektrum reichte hier von Juristen über Volks- und Betriebswirte und Politikwissenschaftler hin zu Kommunalbeamten und kommunalen Mandatsträgern.

Analog zur Vielfalt der Teilnehmerschaft behandelte die AG ein breites Spektrum von Themenfeldern. Nach einer Einführung in die Grundlagen des öffentlichen Haushaltswesens durch Professor Dieckmann und der Darstellung der volkswirtschaftlichen Eckdaten und Theorieansätze der Verschuldung, widmeten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Betrachtung spezifischer Konsolidierungsfelder. Beispielsweise wurde untersucht, welchen Beitrag Personalmanagement zur Haushaltssanierung leisten kann, welche Rolle die Aufsichtsbehörden im Konsolidierungsprozess einnehmen können oder inwieweit alternative Finanzierungsmöglichkeiten zur Entlastung der kommunalen Haushalte beitragen können. Aber dem AG-Leiter war es nicht nur wichtig, Wege aus der „Schuldenfalle“ zu suchen, sondern insbesondere auch der Frage nachzugehen, wie Konsolidierungsmaßnahmen im politischen Prozess gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern zu kommunizieren sind. Obgleich die AG einen starken kommunalen Bezug hatte, da hier die einzelnen Themen sehr konkret dargestellt werden können, wurde auch immer wieder der Brückenschlag zur Landes- und Bundesebene vollzogen.

Die aus der Theorie gewonnenen Erkenntnisse stellte Professor Dieckmann aufgrund seiner beruflichen und politischen Erfahrung stets auf die Probe. Eine weitere Möglichkeit die Befunde empirisch zu überprüfen ergab sich durch eine Exkursion nach Bad Dürkheim. Dort berichtete die Landrätin Sabine Röhl über den Konsolidierungsdruck auf der in der

öffentlichen Wahrnehmung oft vernachlässigten Ebene der Landkreise und stellte sich der Diskussion mit den Hörerinnen und Hörern.

Zum Abschluss der Arbeitsgemeinschaft zogen die Studierenden gemeinsam mit dem AG-Leiter Bilanz und analysierten die thematisierten Einsparpotentiale. Dabei verweigerte man sich auch nicht der Einsicht, dass verschiedene Instrumente nur sehr bedingt geeignet sind, öffentliche Haushaltsnot zu lindern. Dass erfolgreiche Haushaltskonsolidierung das gesamte Verwaltungsgefüge umfassen und lokale Gegebenheiten berücksichtigen muss, stand indes für alle Hörerinnen und Hörer fest. Nur eine umfassende, stringente Strategie eröffnet eine Chance auf Haushaltsausgleich.

Die gesamte Arbeitsgemeinschaft zeichnete sich durch angeregte und engagierte Diskussionen aus. Professor Dieckmann verstand es, durch Rollenspiele und thesenartige Zuspitzungen, die Themen zu veranschaulichen und auch anfangs sperrige Materie zugänglich zu machen.

Die Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden mehr als erfüllt. Interdisziplinarität, Praxisnähe und die angenehme Gruppengröße ermöglichten eine intensive und ganzheitliche Beschäftigung mit Strategien und Maßnahmen der Haushaltskonsolidierung.